

Es ist nicht leicht, ein klares Bild der gegenwärtigen Wirtschaftslage im Buchhandel zu erhalten. Was zunächst den Verlag angeht, so scheint sich hier eine Umwälzung dessen anzubahnen, was wir seit den letzten Jahren des Krieges beobachten konnten. Erlebte der schönwissenschaftliche Verlag, wie er selbst zugab, in diesen Jahren und noch bis in das Jahr 1920 hinein eine Hochkonjunktur, während der wissenschaftliche Verlag eine schwere Krise durchzumachen hatte, so scheint allmählich ein Umschwung eintreten zu wollen oder zum Teil bereits eingetreten zu sein, der sich in der Richtung eines gewissen Ausgleichs geltend macht. Das Wiederaufleben der wissenschaftlichen Arbeit, die Belegung der Hochschulen, die langsam einsetzende Wiederaufnahme des internationalen Austausches wissenschaftlicher Literatur haben die Krise im wissenschaftlichen Verlage überwinden helfen und wieder einigermaßen stabile Verhältnisse geschaffen. Dagegen hat die unvermeidbare Steigerung der Preise schönwissenschaftlicher Literatur — mögen die Preise vergleichsweise auch heute immer noch billig zu nennen sein —, dazu die wieder wachsende Auswahl anderer zu Geschenken und zur Verschönerung des Daseins dienender Gegenstände im Publikum wieder mehr das Gefühl aufleben lassen, daß die Anschaffung eines Romans usw. zu den Luxusausgaben gerechnet werden muß, die sich heute nicht allzuviele mehr leisten können. Jedenfalls wird als Tatsache immer wieder bestätigt, daß der Stückumsatz an schöner Literatur schon seit dem Winter im Rückgang befindlich ist, und daß sich diese Absatzstörung in den letzten Monaten immer schärfer fühlbar gemacht hat. Wenn es sich dabei nicht um eine vorübergehende Erscheinung handeln sollte, so wird bald genug auch ein Rückgang in der Produktion eintreten, wie es ja beim wissenschaftlichen Verlage in den Zeiten seiner Krise auch der Fall war. Das beste Zeichen dafür, daß der wissenschaftliche Verlag die schlimmsten Zeiten der Tiefkonjunktur überwunden haben dürfte, ist das gewaltige Wiederanschwellen seiner Produktionskraft, die Inangriffnahme neuer, großer Unternehmungen, die Wiederbelegung auch der Herausgabe monographischer Literatur. Der wissenschaftliche Verlag fühlte sich dadurch auch in den Stand gesetzt, gewisse Opfer auf sich zu nehmen, um dem festen Ladenpreise für seine Artikel wieder zur Einführung zu verhelfen; sein Wille zum Frieden und zur Verständigung wuchs, als er sich wirtschaftlich sicherer und nicht mehr so bedroht fühlte wie in den letzten Kriegsjahren. Umgekehrt hat der Rückgang der Konjunktur im schönwissenschaftlichen Verlage eine gewisse Nervosität erzeugt, die nicht ohne Einfluß auf die Verhandlungen mit dem Sortiment geblieben ist.

Es muß an dieser Stelle einmal darauf hingewiesen werden, welche unterschiedliche Bedeutung dem »Umsatz« im Verlag und Sortiment zukommt. Das einzelne Sortiment kann mit seinem »Umsatz« auch in Zeiten rückläufiger Konjunktur, bei einem Rückgang des Stückabfahrs, noch auskommen, wenn die Erhöhung der Preise der von ihm verkauften Bücher einen Ausgleich schafft. Tritt dazu etwa noch eine Erhöhung des Verlegerrabatts oder des Sortimenterversteuerungszuschlags, so kann die wirtschaftliche Lage des Sortiments unter Umständen noch in einer Zeit als befriedigend angesehen werden, in der der Verlag sich schon in schwerer Sorge befindet. Denn seine Existenz ist absolut abhängig vom Stückumsatz; er kann nur bestehen und weiter produzieren, wenn es ihm gelingt, seine Auflagen möglichst rasch abzusetzen. Seine Preisstellung ist abhängig von der Höhe der Herstellungs- und Gestehungskosten einer ganzen Auflage; ein höherer Ladenpreis bedeutet für ihn zunächst keinen Mehrerwerb wie für das Sortiment; er wird verursacht durch eine manchmal bedenkliche Steigerung seines investierten Kapitals und damit seines Risikos und erhöht schließlich die Sorge um die Absatzfähigkeit seiner Erzeugnisse. Deshalb ist der Verlag im allgemeinen an der Niedrighaltung der Preise seiner Bücher lebhaft interessiert; angesichts des Spekulationscharakters seiner Ware muß er zunächst und vor allem überhaupt umsetzen und absetzen, um sein Kapital wieder zu liquidieren; sein Gewinn beginnt erst in dem Augenblicke, in dem er durch den Absatz die volle Summe seiner Aufwendungen zurückerhalten hat. In ungleich leichter Lage ist das Sortiment: sein Risiko verteilt sich auf eine große Zahl von Objekten; kluge Auswahl, Kenntnis seines

Publikums u. a. können dieses Risiko noch weiter wesentlich verringern. Ein Mindestgewinn an jedem verkauften Buche ist ihm gesichert; höherer Preis bedeutet ihm höheren Gewinn; rein wirtschaftlich betrachtet kann es ihm nur lieber sein, weniger Exemplare eines Werkes zu einem möglichst hohen Preise als viele billiger und damit mit geringerem Nutzen abzusetzen. Daher kommt es, daß das Sortiment das dringende Interesse des Verlags an der tunlichsten Beschränkung der Preise, zumal der Neuerscheinungen, nicht allenthalben in Berücksichtigung zieht und in dem verlegerischen Streben auf Abschaffung des Sortimenterversteuerungszuschlags vielfach nur Mißgunst seitens des Verlags erblickt. Das wohlverstandene Interesse aber des ganzen Buchhandels erfordert aus wirtschaftlichen wie aus kulturellen Gründen vernünftiges Maßhalten in der Preisfestsetzung.

Die wirtschaftliche Lage im Sortiment kann im Berichtsjahre im ganzen als zufriedenstellend bezeichnet werden, wenn auch die Berichte darüber weit auseinandergehen. Geplagt wird allenthalben über die erhebliche weitere Steigerung der Unkosten. Immerhin war in den letzten Monaten eine gewisse Stabilität eingetreten und damit auch die Hoffnung auf eine baldige Wiederkehr einigermaßen gleichmäßiger, sicherer Verhältnisse aufgelebt — eine Hoffnung, die sich heute schon als trügerisch erwiesen hat. Über die Gestaltung des Umsatzes ist Näheres schon weiter oben ausgeführt worden; über die Wirkungen der Veränderung und des teilweisen Abbaus der Rohstandsordnung wird an anderer Stelle zu sprechen sein. Das Sortiment blickt angesichts der bevorstehenden wesentlichen Erhöhung seiner Unkosten, der Zurückhaltung des kaufenden Publikums, der Steigerung der Kosten der Lebenshaltung und des zunehmenden Kapitalbedarfs nicht ohne Sorge in die Zukunft — eine Sorge, die ihm auf die Dauer weder durch eine Erhöhung des Verlegerrabatts, noch durch eine solche des Steuerzuschlags abgenommen werden kann, da beide Maßnahmen wieder preiserhöhend und damit absatzhemmend wirken müssen. Der Buchhandel wird sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, an die Stelle dieser Mittel, von denen nur allzuviele Berufsgenossen trotz mancher bisherigen Enttäuschung noch immer allein das Heil erhoffen, eine großzügig eingeleitete und planmäßig durchgeführte Aktion nach anderer Richtung hin treten zu lassen.

Manches würde heute schon besser sein, wenn wir, anstatt unsere Kraft in inneren Kämpfen zu verbrauchen und die Öffentlichkeit als Schiedsrichter in Dingen anzurufen, in denen sie Partei ist, diese selbe Öffentlichkeit in gemeinsamer Arbeit unseren Zwecken dienstbar gemacht hätten. Anstatt Verwirrung und Mißtrauen in die Reihen des Publikums zu tragen und damit sich selbst einen wirtschaftlichen und moralischen Schaden in gar nicht zu bestimmender Höhe zuzufügen, hätte man es immer und immer wieder und auf immer neue Art darüber aufklären müssen, daß es kaum eine andere Ware gibt, deren Preis vergleichsweise so niedrig geblieben ist wie das Buch. So leicht es gelingt, den einzelnen Bücherkäufer von dieser Tatsache zu überzeugen, wenn man ihn auf Vergleichsobjekte hinweist, so fest hat im großen Publikum die Anschauung Platz gegriffen, daß Bücher unverhältnismäßig teuer geworden seien — eine Anschauung, die niemals unbegründeter gewesen ist als jetzt, nachdem es dem Verlag mit schweren Mühen gelungen ist, die durch die Preiserhöhung der Rohstoffe des Buches und der Arbeitslöhne unvermeidlich scheinende gewaltige Verteuerung durch Erhöhung der Auflagen, Verwendung geringerer Stoffe für Papier und Einband, Beschränkung seines Gewinns u. a. zu einem wesentlichen Teile dennoch zu vermeiden. In origineller Weise haben verschiedene Sortimenterverleger dem Publikum mit Hilfe ihrer Schaufenster deutlich gemacht, wie gering die Preissteigerung der Bücher im Verhältnis zu der anderer Waren, besonders der dringendsten Bedarfsartikel, ist. Eine solche Gegenüberstellung ergibt für eine Anzahl von Bedarfsgegenständen, Genuss- und Lebensmitteln einen Aufschlag von 1800%, während bei einer gleichen Anzahl von Büchern sich die Erhöhung auf nur 453% beläuft. Ausstellungen und Zusammenstellungen solcher Art sollten in jeder Stadt veranstaltet werden. Dem gleichen Zwecke der Aufklärung des Publikums dienen kurze, feuilletonistisch-anekdotisch gehaltene Skizzen, die von den Zeit-